

Stellungnahme der Didaktikkommission der Österr. Math. Gesellschaft zu: „LehrerInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe“¹

Am 18. 12. 2009 ging der Vorschlag der Expert(inn)engruppe zur „LehrerInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe“ durch die Medien. Im März 2010 wurde auch der zugehörige ausführlichere Endbericht veröffentlicht.

Wir haben in Österreich derzeit ein **schulartenspezifisches** Lehramt (Grundschule, Hauptschule, höhere Schulen) mit verschiedenen Ausprägungen in der Sekundarstufe 1: Hauptschule, AHS-Unterstufe. Die Expert(inn)engruppe geht unter Hinweis auf die wortidenten Lehrpläne davon aus, dass es in Zukunft ein **schulstufenspezifisches** Lehramt geben soll mit einem Typ Sekundarstufe 1 Lehramt. Dies hängt wesentlich mit der Zukunft der „gemeinsamen Schule der 10–14-Jährigen“ zusammen, über die es aber sicher noch viele Diskussionen geben wird.

Wenn das vorgelegte Konzept so zu interpretieren ist, dass die Ausbildung der Lehrkräfte beider Sekundarstufen verpflichtend mit einem Masterstudium verbunden sein soll, so ist dies positiv hervorzuheben. Auch in der Primarstufe soll dies „in der Regel“ (S. 52) der Fall sein. Es soll aber auch so genannte **Assistenzlehrkräfte** (nur Bachelorausbildung) geben, wobei allerdings völlig offen bleibt, welche Tätigkeiten diese ausüben sollen. Hier herrscht sicher noch dringender Klärungsbedarf. Keinesfalls sollte die Existenz von Assistenzlehrkräften dazu führen, dass sie (aus budgetären oder anderen Gründen) als vollwertige Lehrkräfte eingesetzt werden.

Die Ausbildung sieht für alle pädagogischen Berufe einen *gemeinsamen* (wohl *pädagogischen*) *Kern* von 60 ECTS in der Bachelorausbildung vor. Darüber hinaus gibt es im Bereich der Sekundarstufenausbildung (ausgenommen: zwei Fächer an höheren Schulen), noch *spezifische pädagogische* Anteile von 30 ECTS. D. h. für eine Fach-Lehrkraft in der Sekundarstufe (auch für Ein-Fach-Lehrkräfte an Höheren Schulen) beträgt der Anteil der **Pädagogik dann 50% ihres Bachelorstudiums**. Noch dazu sind dann in den entsprechenden Masterstudien weitere gemeinsame Kerne (30 ECTS, Pädagogik) vorgesehen. **Insgesamt scheint uns daher die fachliche und fachdidaktische Ausbildung deutlich zu kurz zu kommen**. Unterricht ist aus unserer Sicht primär inhaltsbezogen, und es ist jedenfalls zu hinterfragen, wie sich die pädagogischen Kernkompetenzen ohne oder nur mit sehr geringem Inhaltsbezug vermitteln lassen. Fachdidaktik und Fach müssen in den Lehramtsstudien in den Sekundarstufen deutlich gestärkt werden – sie sollten im Unterrichtsfach Mathematik auch in Zukunft ca. 120 ECTS ausmachen – , denn das *fachdidaktische Wissen der Lehrkraft*² ist ein besonders wichtiger und guter Prädiktor für den Erfolg der Lernenden im Fach Mathematik (vgl. etwa die Ergebnisse der renommierten COACTIV-Studie in Krauss u. a. 2008³).

In der österreichischen **Primarstufenlehrer(innen)ausbildung** wurde in den letzten Jahrzehnten den beiden Fächern **Deutsch und Mathematik** nicht genügend Raum gegeben, sie waren und sind gleichberechtigte Fächer unter vielen anderen. Der Erst-Rechen- und der Erst-Lese- und -Schreibunterricht vermittelt aber unverzichtbare Grundtechniken und sollte uns als Gesellschaft doch so wichtig sein, dass wir in der zugehörigen Ausbildung der Lehrkräfte, falls weiter an einer Ausbildung von Klassenlehrkräften festgehalten wird, was aus dem Papier nicht klar ersichtlich ist, den Fächern Deutsch und Mathematik deutlich mehr Raum geben als den anderen Fächern. Dies gilt insbesondere in Zeiten, in denen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ständig steigt.

Die prima vista gut klingende Idee einer **Turnusphase mit berufsbegleitendem Masterstudium** stößt besonders außerhalb von Ballungszentren sicher auf erhebliche organisatorische Schwierigkeiten. Hier müsste besondere Umsicht bei der Organisation walten, um vergleichbare Bedingungen an allen Schulstandorten zu schaffen. Auch in großen Städten mit Universitäten und PHs ist es in der sehr belastenden Phase des Dienst Eintritts einer Lehrkraft (Berufseinstieg, Familiengründung, Wohnsitzfestlegung, etc.) sicher nicht leicht, daneben noch ein Masterstudium zu absolvieren.

Institutionell spricht das Expert(inn)enpapier von **Clustern**. Es ist aber keineswegs klar, welche Institutionen (Universitäten, PHs) in diesen Clustern die **Verantwortung** tragen. Im Bereich der Sekundarstufenlehrer(innen)ausbildung sollten dies die **Universitäten** sein (wie auch schon in einer früheren Stellungnahme der Kommission vom Nov. 2007 gefordert; siehe Fußnote 1), da dort die drei wichtigen Säulen einer Lehramtsausbildung⁴ (**Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Pädagogik**) in **Forschung und Lehre** vertreten sind. Um diese Verantwortung bestmöglich wahrnehmen zu können, muss die Lehrer(innen)bildung als eigene wissenschaftliche Disziplin an den Universitäten aber gestärkt werden.

¹ Eine frühere Stellungnahme der Didaktikkommission der ÖMG zum Thema Lehrer(innen)ausbildung ist nachzulesen unter: http://www.oemg.ac.at/DK/omg_07_Stellungnahme_Scho_format.pdf

² Dieses steht natürlich in sehr engem Zusammenhang mit einem soliden Wissen um fachliche Zusammenhänge, die eine Verbindung zu den in der Schule relevanten Teilen der Mathematik haben.

³ Krauss, S. u. a. (2008): Die Untersuchung des professionellen Wissens deutscher Mathematik-Lehrerinnen und -Lehrer im Rahmen der COACTIV-Studie. In: Journal für Mathematikdidaktik **29**, 3/4, 223 – 258.

⁴ Neben der vierten Säule, der *schulpraktischen Ausbildung*.